Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LITERATUR

Gebirgsjäger an allen Fronten. Von Alex *Buchner.* Adolf Sponholtz-Verlag, Hannover.

Der Verfasser schöpft als Angehöriger der ehemaligen 1. und 4. deutschen Gebirgsdivision aus eigenem Erleben und eigenen Erfahrungen und aus Unterlagen vieler Kameraden. Er schildert anhand zahlreicher Skizzen und veranschaulicht durch 90 Photos den Einsatz deutscher und österreichischer Gebirgsdivisionen auf den Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkrieges. Das interessante Buch wird etwas beeinträchtigt durch den Versuch des Autors, die Darstellung der Kämpfe durch persönlich wirkende Dialektaussprüche von Gebirgsjägern aufzulockern. Für ehemalige Angehörige der Gebirgsdivisionen mögen diese Zitate individuelle Erinnerungen sein, der Außenstehende hätte gerne darauf verzichtet.

«Gebirgsjäger an allen Fronten» vermittelt einen lehrreichen Ausschnitt aus der vielfältigen Verwendung der deutschen Gebirgstruppen während der Jahre 1939/45, wobei besonders der eigentliche Gebirgseinsatz interessiert. Die erste Bewährungsprobe bestand die 1. Geb.Div. bei Kriegsbeginn mit einem Vorstoß einiger motorisierter Kompagnien nach Lemberg. Der riskante Handstreich, der das Vorausdetachement mit 120 km Vorsprung auf das Armeekorps bis Lemberg führte, war insofern erfolgreich, als die Division neun Tage lang im Zweifrontenkampf Lemberg gegen erbitterten polnischen Widerstand umklammert hielt. Der Enderfolg wurde zunichte, weil Lemberg den von Osten angreifenden Russen zugesprochen werden mußte. Aus dem Frankreich-Feldzug enthält das Buch gute Detailschilderungen vom Kampf um den Aisne-Kanal im Juni 1940.

Einen aufschlußreichen Beitrag an die Geschichte des Norwegen-Feldzuges bildet die Darstellung der Kämpfe des Geb.Inf.Rgt. 319 unter General Dietl im Raume von Narwik. Das isolierte Detachement hielt während Wochen unter allerschwierigsten Umständen einer zehn- bis zwölffachen Übermacht stand. Es war «eine Kriegführung der bittersten Armut und der fortdauernden Aushilfen». Lehrreich sind für uns vor allem die Erfahrungen der deutschen Skipatrouillen. Während dieser Kämpfe wurden Gebirgsjäger im Fallschirmabsprung abgesetzt, die nur neun Tage lang eine Fallschirmausbildung erhalten hatten.

Von ganz besonderem Interesse sind die Schilderungen des Kampfes um die griechische Metaxas-Linie im April 1941, weil es sich hier erstmals um einen entscheidungssuchenden Angriff gegen eine stark befestigte Gebirgsstellung handelte. Die am linken Flügel der 12. deutschen Armee eingesetzte 5. Gebirgsdivision unter General Ringel hatte den Auftrag, den Gebirgsausgang am schwer befestigten Rupelpaß zu erkämpfen. Der Autor hebt mit Nachdruck hervor, daß die benachbarten Bergstellungen genommen werden mußten, um das Straßenengnis, also den Paß, freizubekommen. Die Schilderung zeigt eindrücklich die ungeheuren Geländeschwierigkeiten sowohl für den Fronteinsatz wie für den Nachschub im Gebirgskrieg. Sehr aufschlußreich sind Detailschilderungen des Kampfes um Bunker. Der Angriff stützte sich auf eine planmäßige Beschießung jedes einzelnen Werkes, wobei Pak und Infanteriegeschütze im Direkteinsatz verwendet wurden. «Gegen jede erkannte Bunkerscharte», so heißt es, «sind zum direkten Beschuß mindestens zwei schwere Waffen eingesetzt.» Aufschlußreich sind auch die Hinweise, daß die schwere Bombardierung durch die Stukas auf die Festungswerke beinahe wirkungslos blieb. Eine wichtige Erfahrung besteht darin, daß alle Angriffstruppen im Gelände peinlichst vorgeschrie-

Fortsetzung auf Seite 391

bene Aufträge erhielten: «Jeder Führer und Unterführer kennt genau seine Aufgabe, seinen Streifen, seine Bunker.» Die Kampfdarstellung enthält auch Angaben über das Verhalten der tapferen Verteidiger, wobei die Bedeutung der Tarnung und des flankierenden Feuerschutzes speziell hervorgehoben wird.

Interessant sind sodann die Kämpfe um Kreta dargestellt, bei denen wiederum die 5. Geb.Div. zum Einsatz gelangte. Zum deutschen Erfolg bei diesem riskierten Unternehmen trug wesentlich eine Umgehungsaktion des Geb.Inf.Rgt. 85 durch das Gebirge bei. Die Verteidiger hatten angenommen, daß das schwierige Gebirgsgelände für größere Verbände ungangbar sei, eine Fehlbeurteilung, die schon oft in der Kriegsgeschichte eine Niederlage besiegelte.

Zwei Kapitel befassen sich mit dem Einsatz der 2., 3. und 6. Geb.Div. unter General Dietl am Polarkreis. Das Gebirgskorps hatte den Auftrag, den wichtigen russischen Eismeerhafen Murmansk zu erobern. Dieses Ziel wurde zwar nicht erreicht. Aber die Gebirgsdivisionen hielten doch während Monaten die Nordflanke Europas und das wehrwirtschaftlich bedeutende Gebiet von Petsamo gegen starke russische Übermacht. Diese Kämpfe unter unvorstellbar harten Bedingungen der Arktis sind insbesondere lehrreich im Hinblick auf winterliche Kampfführung und auf den Einsatz von Skidetachementen. Eine für die deutschen Gebirgsjäger wesentliche Erfahrung lag darin, daß die Russen ihre Angriffe vornehmlich bei Nacht und Nebel und im schweren Schneesturm auslösten, also unter den erschwerendsten Bedingungen für den Verteidiger.

Im Rahmen des 49. Geb.AK. kämpften die 1. und 4. Geb.Div. im Kaukasus. Trotzdem im ersten Anlauf die Hauptpässe erreicht wurden, scheiterte der Durchbruchsplan, weil die Geb.Div. zur Verstärkung anderer bedrohter Fronten zurückgenommen werden mußten. Auch bei diesen Kämpfen tritt wiederum die Bedeutung der Paßstraßen klar in Erscheinung. So sagt der Autor: «Wer die Pässe hat, der hat auch die Täler und damit das Gebirge. Sie sind die wichtigsten Punkte, entweder zur Sicherung gegen den Feind oder als Ausgangsbasis für eigene Unternehmungen. Sie sind der Schlüssel zum Land jenseits.» Die Kampfbeispiele zeigen aber, daß die Eroberung verteidigter Pässe nur durch Umfassung über die beherrschenden Höhen möglich war. Das Kapitel Kaukasus umfaßt deshalb einige typische Hochgebirgsaktionen.

In zwei Schlußkapiteln behandelt der Verfasser den äußerst schwierigen Rückzug der deutschen Gebirgstruppen von der nördlichen russischen Front nach Norwegen im erbitterten Kampf mit den ehemaligen finnischen Waffengefährten, sowie den Schlußkampf zwischen Apennin und Alpen im Raum von Bologna der 8. Geb.Div. gegen die amerikanische Übermacht. Diese Schilderungen weisen auf zahlreiche ernste Krisensituationen, die vor allem für die Führer unterer Stufen von großem Interesse sind.

Die Sonderart des Gebirgskrieges, die hohe Leistungsfähigkeit und Standfestigkeit der Gebirgstruppen haben im Buche Alex Buchners eine ausgezeichnete Würdigung gefunden. U.

Geschichte der Weimarer Republik. Von Erich *Eyck.* 1. Band: Vom Zusammenbruch des Kaisertums bis zur Wahl Hindenburgs 1918 bis 1925. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Stuttgart.

Eyck betont, daß trotz seines Bemühens als Historiker, das Geschehen «zu zeigen, wie es eigentlich gewesen ist», es nur von einem bestimmten Standpunkt aus gesehen und dargestellt werden könne. Infolge dieser vom Verfasser besonders betonten persönlichen Einstellung wird man gezwungen, einige Episoden der Weimarer Republik ohne den gewissen Schimmer der Verklärung, die der Verfasser ihr gibt, zu sehen.

Die in zwei Bänden angelegte Geschichte der Weimarer Republik enthält in dem vorliegenden 1. Band die Darstellung vom Zusammenbruch des Kaisertums bis zur Wahl Hindenburgs. Dem Zusammenbruch der Monarchie, der Revolution und der Entstehung der Weimarer Verfassung sind besondere Kapitel gewidmet.

In der Abhandlung über den Vertrag von Versailles werden die handelnden Persönlichkeiten und die Schwierigkeiten, die bis zur Annahme des Vertrages zu überwinden waren, ausführlich geschildert. In den Kapiteln, die sich mit dem Kapp-Putsch, der inneren Schwächung und äußeren Bedrohung des Reiches befassen und in denen schließlich die Ruhr-Besetzung und der Separatismus, sowie das weitere Geschehen bis zur Wahl Hindenburgs geschildert werden, tritt Eycks persönliche Auffassung, die sich in einer Ablehnung monarchisch und militärisch orientierter Strömungen äußert, betont in Erscheinung. Nach Ansicht des Verfassers ist der Niedergang der Republik ausschließlich den Umtrieben antirepublikanischer Kräfte zuzuschreiben. Dieser Auffassung ist entgegenzuhalten, daß auch die Träger der Republik nicht ganz unschuldig an ihrem Niedergang waren. Die Schwierigkeiten der Zeitumstände haben zweifellos ebenfalls zum Zusammenbruch beigetragen.

Trotz der betont persönlichen Note vermittelt das beachtliche Werk, geschrieben aus der Sicht eines in jener Zeit handelnden liberalen Politikers, eine aufschlußreiche Darstellung eines einschneidenden Abschnitts in der deutschen Geschichte. J.Sch.

Das geduldige Fleisch. Von Willi *Heinrich.* Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Dieses Buch gehört zur Kategorie der psychologischen Kriegsliteratur. In der Darstellung des Schicksals eines Infanteriezuges im Ostfeldzug stehen nicht die Ereignisse im Vordergrund, sondern die Menschen. Der Soldat lebt im Zentrum des Geschehens. Er tritt in Erscheinung als Objekt, ja als Opfer aller Bitternisse und Grausamkeiten des Kampfes. Er hat die Mühen und das Grauen der Schlacht zu ertragen als das «geduldige Fleisch». An zahlreichen Beispielen wird sehr eindrucksvoll dargetan, welch harten und schwersten Beanspruchungen der Soldat im Kampf ausgesetzt ist. Meisterhaft geschildert ist der tagelange Rückzug des abgeschnittenen Zuges, der als Nachhut zu halten hatte, quer durch die russischen Linien. Diese Schilderung vermittelt einen nachhaltigen Eindruck von der Härte des Kampfes und bildet gleichzeitig eine ausgezeichnete Illustration des Kampfes im kleinen Verband.

Man kann sich beim Lesen des spannend geschriebenen Buches nicht des Eindruckes erwehren, daß viele Erlebnisse und Gespräche konstruiert, allzu gewollt seien. Die im Vordergrund stehenden Menschen sind immer in irgend einem Extrem gezeichnet, an sich zwar interessant, aber doch manchmal gekünstelt. Auch der ins Zentrum gerückte Unteroffizier und Zugführer Steiner wirkt oft unnatürlich. Er mag vielleicht als Beispiel des glänzenden Soldaten gelten, aber in seiner Zwiespältigkeit und Unausgeglichenheit wirkt er in vielen Situationen unecht. Was er und seine Kameraden denken und sagen, entspringt und entspricht sicher dem geistigen Urgrund des Fronterlebnisses. Die inneren Wirren und Nöte des Frontsoldaten äußern sich in einer Vielfalt und Mannigfaltigkeit der Charaktere und Temperamente. Der Leser ist interessiert und weitgehend von der Kraft der Argumente gefangen. Der Autor wollte jedoch alles umspannen, was die Probleme und Problematik des Frontsoldaten im Kampf und im Verhältnis Vorgesetzter - Untergebener umschließen. Dabei wurde der Bogen gelegentlich überspannt und manches wirkt fraglich. Trotzdem wird dieses Buch für alle, die sich mit den psychologischen und geistigen Problemen des Kampfes befassen, wird vor allem für den Nichtkriegserfahrenen viel Anregung und Interesse bieten. U.

Taschenbuch für schweizerische Wehrmänner, Ausgabe 1955. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

In diesem Taschenbuch findet der Wehrmann in ausgezeichneter Zusammenstellung alles, was ihn hinsichtlich Organisation, Bewaffnung, Ausbildung und Militärverwaltung interessiert. Es ist wertvoll, daß das Taschenbuch nicht wie früher als Kalender auf das Kalenderjahr abgestimmt wird, sondern sich den wichtigen Neuerungen in der militärischen Entwicklung zeitlich anpaßt. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß es sich um ein militärisches Handbuch in praktischem Kleinformat handelt, das jedem militärisch Interessierten beste Dienste leistet. U.

Der Vorgesetzte. Von Dr. Albert *Ackermann.* Verlag A. Stutz & Co., Wädenswil.

Es handelt sich bei dieser Anleitung, die die Aufgaben und Probleme des Vorgesetzten und Wege zur Lösung aufzeigen will, um eine für zivile Verhältnisse geschriebene Arbeit. Es geht dem Autor um die Erläuterung betriebspsychologischer Fragen und Bedürfnisse, wobei auch den Jugendproblemen wesentliche Beachtung geschenkt ist. Für den militärisch Interessierten mögen die Abschnitte über «Grundsätze des Anlernens», «Die Qualifikation von Untergebenen», «Echte und falsche Autorität» und «Die Stellung des Vorgesetzten» Anregung für seine dienstliche Stellung geben. Man kann sich als militärischer Vorgesetzter geistig ja nie ernst und umfassend genug vorbereiten. Für militärische Bedürfnisse läßt sich allerdings nicht viel ausschöpfen.

ZEITSCHRIFTEN

Wehrwissenschaftliche Rundschau

Kriegsgeschichtliche Studien bilden einen Teil der außerdienstlichen Pflichten jedes Offiziers. Dabei ist es nicht ganz ohne Bedeutung, ob jüngst vergangene oder weiter zurückliegende Ereignisse betrachtet werden. Je näher nämlich die gewählte Epoche liegt, desto größer wird die Gefahr, daß man Erlebnis mit Erfahrung verwechselt und daher zu oberflächlichen Schlüssen gelangt. H. Meier-Welcker erinnert in einem beachtenswerten Artikel in der Januarnummer daran, daß der Gedanke der Nutzanwendung bei derartigen Studien nicht im Vordergrund stehen sollte, da diese Absicht das Erkennen der Wahrheit erschwere, ja unmöglich machen kann und damit am Wesen der Dinge vorbeiführt. Einblick in das Wesen der Führung und in das Verhalten des Menschen im Krieg, Schulung der Urteilsfähigkeit erlangen wir daher viel eher, wenn wir einen gewissen Abstand vom Geschehen haben. Nicht auf die Vielheit und das Alter des Stoffes kommt es an, sondern auf die persönliche Begegnung mit der Geschichte irgendwo, auf das Verstehenlernen des Grundsätzlichen am Beispiel weniger, dafür wirklich erfaßter Gegenstände. – Mit den Problemen der modernen *Luftverteidigung* befaßt sich H. A. Koch. Der Funkkrieg, d. h. die Störung und Blendung der Radarwarn- und -leitgeräte aller Art und die Rakete als Abwehrwaffe gewinnen zwar ständig an Bedeutung. Der Verfasser ist aber mit Recht der Ansicht, daß die herkömmlichen Flabwaffen weder im rückwärtigen noch im Frontraum ihre Rolle ausgespielt haben. Er verlangt für die moderne Division eine schwere Flab-Abteilung zu 4 Batterien und eine Leichte Abteilung zu 3–4 Batterien, dazu leichte Flab bei allen Waffengattungen.